

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf.
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühr die Zeile oder deren Raum 16 Pf.
Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 26.

Marienberg, Dienstag, den 30. März.

1915.

Wegen des hl. Karfreitags erscheint
die nächste Nummer am Donnerstag.

Amtliches.

Marienberg, den 29. März 1915.

Bekanntmachung.

Die militärischen Beurlaubungen erfolgen unter folgenden Bedingungen:

„Der Beurlaubte hat sich sofort nach Eintreffen bei dem zuständigen Bürgermeister oder Gemeindevorsteher zu melden und ist ausdrücklich angewiesen, während des erteilten Urlaubs nach Fertigstellung der eigenen Arbeiten auf Erfordern der Verwaltungs- oder Gemeindebehörden auch bei der Frühjahrsbestellung solchen fremden Grundbesitzes tatkräftig mitzuwirken, dessen Besitzer im Felde stehen oder aus dienstlichen Gründen nicht zur Feldarbeit beurlaubt werden konnten.“

Ich ersuche mir Anzeige zu machen, wenn Urlauber sich in der Bestellung ihres Feldes oder der Hülfeleistung lässig zeigen. Ich werde dann die Aufhebung des Urlaubs telegraphisch herbeiführen.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Winter.

Marienberg, den 29. März 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Am 15. April 1915 wird eine Zwischenzählung der Schweine in gleichem Umfange wie am 15. März d. Js. im deutschen Reiche stattfinden.

Die hierzu erforderlichen Zählpapiere, nämlich die Zählbezirksliste C und die Gemeindefliste E

werden Ihnen in den nächsten Tagen ohne besondere Begleitverfügung zugehen. Sobald die Zählpapiere dort angekommen sind, ist sofort festzustellen, ob die Anzahl der Formulare ausreicht. Ein etwaiger Mehrbedarf ist mir schleunigst anzuzeigen.

Ich ersuche, die Zählbezirke sofort zu bilden und sie nach Möglichkeit der letzten Schweinezählung anzupassen. Nach Bildung der Zählbezirke sind sofort die Zähler und deren Stellvertreter zu bestellen. Im Übrigen verweise ich auf die in den Gemeindeflisten und Zählbezirkslisten abgedruckten Erläuterungen.

Bis zum 17. April spätestens sind mir 2 Stück der Gemeindeflisten mit der Reinschrift der Zählbezirkslisten einzureichen.

Die 3. Gemeindefliste sowie die Urschrift der Zählbezirksliste verbleibt bei der Gemeindebehörde.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Winter.

Liebe und Leidenschaft.

Roman von O. Elster.

30

Und doch, als jetzt die Wälder des Sees durch die Bäume des Waldes schimmerten, welcher die Heerstraße begrenzte, schmerzte ihn die Erinnerung an jene Zeit, ein Gefühl der Reue beschlich sein Herz, er wußte, daher er auch jenen Mädchen einen tiefen Schmerz bereitet, daß es der Stolz ihm nicht erlaubt, dem deutschen Offizier zu folgen, sonst würde es mit ihm davon geflohen sein, fort aus der Heimat, fort aus dem väterlichen Hause!

„Inn quälte der heimliche, nagende Vorwurf, ob er recht gehandelt, ob es nicht seine Pflicht gewesen wäre, Jeanne auch nach Paris zu folgen, um dort seine Werbung bei ihrem Vater vorzubringen.“

„Mädchen, ich liebe Dich,
Heiraten aber tu ich Dich nicht,
Warte noch ein Jahr,
Dann wird's doch nicht wahr,
Dah wir werden ein Paar!“

sangen die Soldaten und unwillkürlich mußte Walter lachen, als er die schelmischen Worte des alten Soldaten liebes hörte. Er verschonte die trüben Gedanken. Seinem Leben war jetzt ein holder Stern des Friedens, des Glückes aufgegangen, der ihm den richtigen Weg gezeigt hatte.

Jetzt ertönte der dumpfe Schlag der Pauke, der anzeigte, daß die Regimentsmusik an der Spitze des Bataillons spielen werde. Der Gesang der Soldaten verstummte, die Tambours schlugen die Takte eines kurzen Marsches als Einleitung, dann setzte die Regimentsmusik ein und unter den jubelnden Klängen der Hörner zog das Bataillon in Brauweiler ein.

Die Einwohner sammelten sich auf der Straße. Mit lächelnden Mienen schauten die hübschen, drallen Mädchen den schmucken Soldaten entgegen, während die Frauen in eifrigem Disput dastanden, die hageren Arme

in die Schürze gewickelt oder an der Hand die jüngsten Sprößlinge ihrer Ehe hielten, indes die größeren Buben und Mädchen die Musik umtanzten. Die Bauern in ihren blauen Blusen, den großen Holzschuhen, die Zupfmütze auf dem Kopf, die kurze Tonnpfeife in dem Mundwinkel, standen, die Hände in den Taschen ihrer Beinkleider versenkt, neben ihren Frauen. Sie verhielten sich ernsthaftes Gesicht zu machen, um ihren Deutschenhaß zu zeigen, aber sie brachten es nicht fertig, auch über ihre gutmütigen Gesichter zu streichen ein freundliches Lächeln.

Die Musik schwieg. Die Quartierbills waren schon während des Marsches ausgeteilt. Major Milde entließ daher die Kompagnien, die nun ihrerseits auf ihre Quartierplätze abrückten, um dann nach Korporalschaften abgeteilt, ihre Quartiere aufzusuchen.

Am Nachmittag kamen die Offiziere zum gemeinsamen Mittagssmahle in der Herberge zum „Goldenen Löwen“ zusammen, einem ländlichen Gasthaus, welches an dem freien Plage inmitten des Dorfes lag. Gerade dem Wirtshaus gegenüber erhob sich auf einer kleinen Anhöhe die Kirche, umringt von dem Friedhofe, mit seinen eingesunkenen Gräbern und den schiefstehenden Kreuzen. Eine an vielen Stellen schadhafte Mauer umgab den Friedhof, während einige ausgetretene Stufen zu dem Kirchlein emporführten.

Fröhliches Leben herrschte während des Mittagssmahles der Offiziere in dem kleinen Gasthause. Freilich, östliche Delikatessen vermochte die Küche des „Goldenen Löwen“ nicht zu bieten.

Einige junge Hühner, ein Stück hartes Rindfleisch, von dem die Bouillonneppe mit den großen Fettsäugen und dem Gemengel von allerhand Gemüse gekocht war, die unvermeidlichen Fruchtschüsseln und der grüne Salat mit dem widrigen Knoblauchgeschmack, den die Elßass-Lothringer so sehr lieben, das war das ganze Diner. Aber die Gaumen der Offiziere waren in dem kleinen Pfalzburg nicht verwöhnt, der Marsch hatte außerdem

Appetit gemacht, und so taten die Herren der Küche des „Goldenen Löwen“ alle Ehre an. Hinzu kam, daß der Landwein ganz vorzüglich war. Der Wirt hatte gerade eine frische Sendung aus dem Ober-Elßass erhalten, die jetzt den durstigen Röhlen der deutschen Offiziere ausgezeichnet mündete. Der elßasser Landwein zeichnet sich ebenso wie der lothringische Wein, der um Neß gezogen wird, nicht nur durch ein köstliches Butteit, sondern auch durch großes Feuer aus, denn die Reben stammen meistens aus Burgund, und der Geschmack der roten Neßer Weine ähnelt noch sehr dem der Burgunder Traube. So konnte es denn nicht fehlen, daß der feurige Wein die Köpfe der Offiziere erhitzte und die Unterhaltung in lebhaften Fluß kam.

„Es ist doch ein abscheuliches Land, dieses Elßass-Lothringen“, brummte ärgerlich Major Milde. „Siege ich da mit dem Adjutanten, dem Stabsarzt und dem Zahlmeister auf dem prächtigsten Schloß, das man sich denken kann! Die Zimmer sind fürstlich eingerichtet, die Betten zum Entzücken, die Küche muß großartig sein — aber glauben Sie, daß der Wirt, dieser Monsieur Des-carneux, sich zu einer Einladung herbeiläßt?“

„Wie anders wäre man da auf einem deutschen Schloß oder Landgut untergebracht! Dies Volk hier will nicht lernen. Man sollte dreist etwas derber zupacken!“

„Sind Damen auf dem Schloß, Herr Major?“ fragte Hauptmann Bennenwih.

„Beiß nicht, müßten den da fragen!“

Mit diesen Worten wies er nach seinem Adjutanten. „Ja, Herr Hauptmann“, nahm der Adjutant, Leutnant Sobernheim das Wort, „die Tochter des Hauses, ein bildschönes Weib mit schwarzen, traumen Lockenhaar und Augen! Na — ich sage weiter nichts — Augen!“

„Na, na, Sobernheim, nur nicht wieder übertreiben.“

„Bei Gott, Herr Hauptmann, es ist ein herrliches Weib! Ein blaßes, vornehmes, stolzes Gesicht, aus dem die Augen hervorleuchten wie zwei flammende, schwarze Sterne.“

211,19

Marienberg, den 29. März 1915.

Die von mir angeordnete Feststellung der Vorräte an Schweinefleischdauerware soll bei ängstlichen Gemütern die Befürchtung wachgerufen haben, daß eine Beschlagnahme der Vorräte an Schweinefleischdauerwaren bevorstehe.

Eine derartige Beschlagnahme ist nicht zu erwarten. Ich richte an die Bevölkerung die dringende Mahnung, mit den Vorräten an Schweinefleischdauerwaren sparsam umzugehen.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Winter.

J. Nr. 2. 580. Marienberg, den 25. März 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Die erfreuliche andauernde Zunahme des Goldbestandes der Reichsbank ist nicht zum geringsten Teil der rührigen Sammeltätigkeit von Privatpersonen, Zeitungen und sonstigen Unternehmungen zu danken, welche auf die Notwendigkeit der Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank aufmerksam machen, sich selbst erbieten, Goldmünzen gegen Banknoten oder Darlehnskassenscheine in Empfang zu nehmen und sie an die Reichsbank abzuliefern. Dabei werden nicht selten in uneigennützigster Weise den Ablieferern von Goldmünzen Vergünstigungen der verschiedensten Art versprochen und gewährt, gelegentlich auch die Goldmünzen mit einem Aufgelde bezahlt.

Um diese Sammeltätigkeit nicht zu lähmen, hat der Herr Reichskanzler zu der Verordnung, betreffend das Verbot des Agiohandels mit Goldmünzen, vom 23. November 1914 (R. G. Bl. S. 481) durch die Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 — Nr. 21 des Deutschen Reichsanzeigers und Königlich Preussischen Staatsanzeigers — bestimmt, daß die im § 1 der genannten Verordnung bezeichneten Handlungen zulässig sind, sofern sie ausschließlich zu dem Zwecke der Abführung von Goldmünzen an die Reichsbank vorgenommen werden. Außerdem hat der Herr Justizminister die Beamten der Staatsanwaltschaft hierauf mit dem Bemerkten hingewiesen, daß es sich empfiehlt, in allen Zweifelsfällen sich vor der Einleitung eines Strafverfahrens mit der zuständigen Reichsbankanstalt oder mit dem Reichsbank-Direktorium in Verbindung zu setzen.

Wenn hiernach auch derjenige, der freiwillig für die Reichsbank Goldmünzen sammelt, eine Bestrafung nicht zu befürchten braucht, so ist es doch zweckmäßig, daß die betreffenden Personen wegen ihres Vorhabens mit der zuständigen Reichsbankanstalt in Verbindung treten und sich von dieser eine schriftliche Bestätigung darüber verschaffen, daß ihre Tätigkeit des Ankaufens von Goldmünzen ausschließlich für die Zwecke der Reichsbank erfolgt.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Winter.

Marienberg, den 29. März 1915.

Herr Hauptlehrer Scheid aus Alpenrod wird am Mittwoch, den 31. März 1915 abends 8 1/2 Uhr in Kirburg (Gastwirtschaft Imhäuser).

Donnerstag, den 1. April abends 8 1/2 Uhr in Rohenhahn (Gastwirtschaft Hohn) einen Vortrag halten über das Thema: „Der englische Aushungerungsplan und die deutsche Volksernährung.“

Die Herren Bürgermeister der vorgenannten Gemeinden und Umgegend werden ersucht, dies ortsüblich bekannt machen zu lassen und auf einen zahlreichen Besuch hinzuwirken.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Winter.

Marienberg, den 29. März 1915.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Verschiedene in der letzten Zeit vorgekommene und zur Anzeige gebrachte Verstöße gegen die Bekanntmachungen des Bundesrats und die Anordnungen des Kreisausschusses vom 4. d. Mts., betreffend die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs, das Bereiten von Backwaren, das Verfüttern von Getreide usw. veranlassen mich, Sie auf die nachstehenden Vorschriften noch besonders hinzuweisen:

1. Bäcker und Brothändler dürfen Mehl und Backwaren nur gegen Vorlage eines mit dem Gemeindeflistensiegel versehenen Brotbuches und nur auf Grund der für die betr. Woche gültigen Brotkarten verabreichen.
2. Es dürfen nur die vorgeschriebenen Einheitsbrote bereitet und bei dem Verkaufe dieser die festgesetzten Höchstpreise nicht überschritten werden.
3. Händler und Müller dürfen Mehl nur auf Grund von Brotkarten oder einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde abgeben.
4. Es sind nicht mehr als 12 Pfund Mehl per Kopf und Woche abzugeben.
5. An Selbstversorger — Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe — dürfen keine Brotkarten und Mehlbescheinigungen, auch nicht zur Abgabe von Weizenmehl, ausgestellt werden.
6. Mühlen dürfen dem Selbstverbraucher nur gegen eine Mehlbescheinigung und nur das in dieser angegebene Quantum Brotgetreide mahlen. Selbstverbraucher dürfen nur das in der Bescheinigung der Ortspolizeibehörde angegebene Quantum Getreide zur Mühle bringen.
7. An Selbstversorger dürfen vorläufig nur 15 Pfund Brotgetreide per Kopf und Monat abgegeben werden. Diesen steht zwar nach § 4a der Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar 1915 per Kopf und Monat 18 Pfund Brotgetreide zu; der Ueberschuß ist jedoch für später aufzusparen.

8. Mehl- und Mehlabgabe-Bescheinigungen dürfen nur auf die Dauer eines Monats ausgestellt werden.
9. Den Selbstverforgern ist es gestattet, sich durch Austausch Weizenmehl und Brötchen zu beschaffen. J. B. kann jemand, welcher im Besitze des ihm zustehenden Brotgetreides ist, Brot auf Weizenmehl oder Brötchen, oder jemand, der Roggenmehl besitzt, dieses gegen Weizenmehl und Brötchen vertauschen.
10. Das von dem Selbstverbraucher und dem Bäcker zu bereitende Roggenbrot muß den im § 3 der Anordnung des Kreisausschusses vorgeschriebenen Zusatz von Kartoffelmehl pp. enthalten. Die Verwendung von Gerstenmehl als Zusatz an Stelle von Kartoffelmehl oder gequetschten und geriebenen Kartoffeln ist unzulässig.
11. Das Schroten von Getreide für das Vieh sowie das Verfüttern ist streng verboten.
12. Für Kinder unter 1 Jahr dürfen keine Brotkarten ausgestellt werden.
13. Roggenbesitzer dürfen von dem beschlagnahmten Roggen nichts an Privatpersonen abgeben. Gesuche um Abgabe von Roggen und solche um Erhöhung der Brot- oder Mehlmration können nicht berücksichtigt werden.

Die vorstehenden Vorschriften sind von ihnen genau zu beachten und sofort zur Kenntnis der Ortseingesessenen zu bringen. Diejenigen Herren Bürgermeister, welche sich in der Durchführung der Vorschriften nachlässig zeigen, werde ich zur Rechenschaft ziehen. Ich hoffe, daß die Kreiseingesessenen den Ernst der Zeit zu würdigen wissen und sich keine Uebertretungen der Vorschriften zu Schulden kommen lassen, damit Bestrafungen vermieden werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B.: Winter.

J. Nr. K. A. 2350.

Marienberg, den 29. März 1915.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 2 der Anordnung des Kreisausschusses vom 4. d. Mts. das Backen von Kuchen in den Haushaltungen nur wöchentlich einmal und zwar am Mittwoch gestattet ist. An anderen Tagen darf kein Kuchen gebacken werden; somit auch nicht vor den Feiertagen mit Ausnahme vom Mittwoch.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B.: Winter.

J. Nr. S. B. 209.

Marienberg, den 26. März 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen lasse ich ihnen die Heberollen über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die Hessen-Rassauische landw. Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 zu zahlenden Beiträge nebst Begleitschreiben mit Uebersicht über die Verteilung der Umlagebeiträge zugehen und beauftrage Sie, diese in der Zeit vom 5. bis 19. April einschl. zur Einsicht der Beteiligten auszulegen.

Der Beginn der Auslegung ist auf ortsübliche Weise bekannt zu machen, und, daß dies geschehen, durch Vollzug der vorgegedruckten Bescheinigung auf der letzten Seite der Heberolle zu bestätigen.

Die von den einzelnen Unternehmern zu zahlenden Beiträge sind in Spalte 9 der Heberolle angegeben und werden von dem Gemeinberechnen in derselben Weise wie Gemeinbeabgaben, nötigenfalls im Verwaltungsverfahren eingezogen. Bei der Bekanntmachung ist darauf hinzuweisen, daß von dem Gemeinberechnen Beitrittsklärungen zur Haftpflichtversicherungsanstalt entgegen genommen werden.

Der Gemeinberechnen erhält 2 Prozent der erhobenen Einnahmen als Hebegebühr. Die Erhebung der Beiträge hat unter genauer Beachtung der Bestimmungen in dem vorerwähnten Begleitschreiben vom März 1915, während der Zeit der Offenlage der Heberolle, zu erfolgen. Die erhobenen Gelder sind bis spätestens zum 25. April d. Js. portofrei an die Sektionskasse hier abzuführen. Bis zu diesem Zeitpunkt sind auch die Heberollen wieder hierher zurückzusenden.

Hessen-Rassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft. Sektion: Oberwesterwald.
J. B.: Winter.

Marienberg, den 25. März 1915.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 30. (9. 11. 14 - 7. 3. 15.)
2. Kompanie.
Ersatzreservist Karl Burbach-Altert, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223. (26. 1. - 17. 3. 15.)
8. Kompanie.
Ersatzreservist Peter Brag-Hütte, gefallen.
Der Königliche Landrat.
J. B.: Winter.

Bismarck.

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 1. April 1915.
Bismarcktürme und -warten krönen machtvoll deutsche Berge und Höhen; Bismarckdenkmäler aus Erz und Stein stehen voll Wucht in deutschen Städten; Bismarckbilder voll Rechenkraft blicken von den Wänden unserer Häuser. Bismarck überall im Land und in der Welt, wo Deutsche wohnen! Doch das bleibt das Höchste - Bismarck überall in deutschen Herzen!

Seinen Namen ruft das Volk, das in Eisen steht und streitet für seine Erde und seine Freiheit. Warum Bismarck überall!

Weil dieses Volk in ihm sich selber sieht als in seiner lebendig gewordenen menschlich höchsten Kraft. Bismarck! Das ist, als Schritte der Mut in eiserner Wucht, als fänge die Treue ihr sieghaftes „Deutschland über alles“ den Feinden flammend entgegen, als dröhnten Faustschlag oder Pollaschhieb und das eherner Wort: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!“

Bismarck! Aus dem Namen strömt Germanenkraft, die aushält bis zum Letzten, die glüht und wacht und stirbt für Kaiser und Reich, und leuchtet Gottvertrauen, das wunderbar stark bleibt durch Not und Wunden bis zum Tod. In dem Namen klingt wie brausendes Glockenläuten die deutsche Einheit!

Darum Bismarck überall!
Jetzt im völkerzermalmenden Krieg und dann, dann im neuen Deutschland und die Welt segnenden Frieden! Mitten im blutigen, opfervollen Ringen feiern wir unsern Bismarcktag. Könnte er an Tiefe und Weihe und spendender Kraft so herrlich sein, wenn Frieden wäre?

Nun sind alle Worte, die wir zu des Großen Gedächtnis reden, Erlebnis und neue, geheiligte Blut. Nun wissen wir, was es heißt: Bismarcks Erben sein! Wir stehen um sein Werk als ein schirmender Wall mit blühenden Schwertern und furchtlosen Seelen.

Dieser Bismarcktag ist ein Gottesgeschenk, köstlich in aller Not. Mit weihewollen Herzen und erhobenen Stirnen laßt uns es hinnehmen, begeisterten Dankes und heiliger Gelübde voll! Im Namen „Bismarck“ reichen wir einander die Hände, schauen gen Himmel und schwören, würdige Erben zu sein und des eisernen Kanzlers Werk in die Höhe und Breite weiter zu bauen, jeder bis zum letzten Hauche.

Bismarck unsere Parole!
Vorwärts, durchhalten und nicht verzagen, kämpfen, siegen! Eisern die Faust, hell den Geist, groß die Seele! - - -
R. B.

Der Krieg.

Tagesberichte der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun versuchten die Franzosen bei Combres erneut, in einem stärkeren Angriff sich unserer Stellung zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen. Die Gefechte am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe auf die Seen-Enge östlich von Augustowo wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Vogesen setzten sich die Franzosen gestern abend in Besitz der Kuppe des Hartmannsweilerkopfes. Der Kuppenrand wird von unseren Truppen gehalten. Französische Flieger bewarfen Bapaume und Straßburg im Elsaß mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Bapaume wurde ein Franzose getötet, zwei verwundet. Wir zwangen einen feindlichen Flieger nordwestlich von Arras zum Landen und belegten Calais mit einigen Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen, die zum Plündern, genau so wie auf Memel, von Tauraggen auf Tilsit aufgebrochen waren, wurden bei Langzargen unter starken Verlusten geschlagen und über die Jeziorupa hinter den Jura-Abchnitt zurückgeworfen.

Zwischen dem Augustower Walde und der Weichsel wurden verschiedene Vorstöße der Russen abgewiesen. An einzelnen Stellen wird noch gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. März.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe auf den Maashöhen bei Combres und in der Woivre-Ebene auf Marcheville nach hartnäckigen Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden.

In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Vorstöße im Augustower Walde wurden abgeschlagen.

Zwischen Pissac und Omulew erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammenbrachen. Bei Wachs nahmen wir 900 Russen gefangen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Tag verlief auf der ganzen westlichen Front ziemlich ruhig. Nur im Argonner Walde und in Lothringen fanden kleine für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Tauraggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen, 300 Russen gefangen genommen.

An der Bahn Wirballen-Kowno brach bei Pilwizki ein russischer Angriff unter schwersten Verlusten zusammen.

In der Gegend Krasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Garde-Manen mit Pferden und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Ein russischer Angriff nordwestlich von Ciechanow wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Generaloberst v. Kluck leicht verwundet.
General-Oberst von Kluck wurde bei Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Das Schlüßergebnis der Kriegaanleihe.

Berlin, 26. März. Das genaue Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegaanleihe beziffert sich auf neun Milliarden sechzig Millionen und setzt sich zusammen aus 6610 Millionen Zeichnungen auf Anleihestücke, 1675 Millionen Zeichnungen auf Anleihe mit Schuldbuch-Eintragung und 775 Millionen Zeichnungen auf Reichsschatzanweisungen. Das Ergebnis wird noch erhöht durch Zeichnungen der Truppen im Felde für die, soweit sie den Betrag von 10 000 Mark nicht übersteigen, eine Verlängerung der Zeichnungsfrist bis 10. April bewilligt ist. Die Zeichner erhalten die Zuteilungsscheine von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Es wird volle Zuteilung auch auf die Schatzanweisungen erfolgen. Die Zahlungen können bekanntlich vom 31. März ab geleistet werden.

Ein feindlicher Flieger über Straßburg.

Straßburg i. E., 27. März. Gegen halb 6 Uhr belegte ein feindlicher Flieger die Stadt mit 6 Bomben. Vier blieben wirkungslos, die fünfte fiel auf das Dach des Soldatenheims, ohne nennenswerten Schaden anzurichten, die sechste verletzte vier Kinder und eine Frau nicht unerheblich. Der Flieger ist anscheinend entkommen.

Die Tätigkeit unserer U-Boote.

Amsterdam, 28. März. Das Dampfschiff „Vosges“ ist an der Küste von Cornwall, vermutlich durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Der Maschinenist wurde getötet und drei Mann der Besatzung schwer verwundet. 30 Mann der Besatzung wurden in Newquay gelandet.

Die befreiten Matrosen der „Emden“.

London, 27. März. Aus Melbourne wird gemeldet. Der Kapitän eines in Singapore eingetroffenen Dampfers berichtet, Matrosen von der „Emden“ seien bei der holländischen Hafenstadt Padang auf Sumatra gelandet. Sie waren durch Meuterer in Singapore aus der englischen Gefangenschaft befreit worden.

Der Preis für die Vernichtung eines Luftschiffs.

Genf, 27. März. Für den Flieger und seine mitführenden Beobachter, der das erste deutsche Luftschiff innerhalb des Pariser Festungsbezirks heruntersieht, hat der „Matin“ Preise von 25 000 und 100 000 Franken ausgesetzt.

Die letzten Tage von Przemyśl.

Wien, 28. März. Die „Grazzer Tagespost“ veröffentlicht einen Bericht des Leutnants Stanger, welcher als letzter Flieger Przemyśl verlassen hat. Schon bei seiner Ankunft, welche am Vorabend des Falles der Festung unter heftigem Schrapnellfeuer der Russen erfolgte, war mit der Zerstörung der militärischen Objekte begonnen worden. Stanger überbrachte der Besatzung die letzte, mit begeisterter Freude aufgenommene Post. Der Oberkommandant Kusmanek zeigte um Tränen Stanger das Telegramm des Kaisers anlässlich des letzten Ausfalles aus der Festung, indem er sagte: Sehen Sie, das ist der Erfolg unseres fünfmonatigen Kampfes bei Tag und Nacht. Nicht durch den Hunger werden wir bezwungen, sondern wir mußten dem Hunger weichen. Indem der Oberkommandant Stanger die Hand zum Abschied reichte, sagte er ergriffen: Sie sind jedenfalls der einzige von uns, der hoffentlich aus der Festung herauskommen wird. Erzählen Sie, was Sie hier gesehen haben, damit die Leute wissen, was wir gelitten haben, und daß sie überzeugt sind, daß wir bis zum letzten Augenblick gekämpft haben, um unsere Pflicht zu erfüllen. Die letzte Nacht war entsetzlich. Die Sprengungen der Festungswerke und die Geschosse feuerten die ganze Nacht an. Von den Stauwolken, die aus den zerstörten Werken aufstiegen, war die Festung im ganzen Umkreise erfüllt. Inmitten dieses unendlich schrecklichen Feuermeeres stieg Stanger vor 6 Uhr morgens auf und überflog in 600 Meter Höhe die russischen Linien, ohne von Kugeln getroffen zu werden, mit dem Rittmeister Lehmann als Passagier der ihm nach glücklicher Landung zum Danke für seine Errettung aus der Gefangenschaft umarmte und küßte. Ueber das Schicksal des Feuerwerkers Meltsch, welcher vor Stanger um 4 Uhr früh ungeachtet der herrschenden Dunkelheit aus Przemyśl aufstieg, liegt keine Meldung vor.

Wien, 28. März. Der Kaiser empfing heute mittag in Schönbrunn den Rittmeister Lehmann in längerer besonderer Audienz. Lehmann, der bekanntlich als letzter Offizier mit Leutnant Stanger mittels Flugzeugs Przemyśl verließ, erstattet dem Monarchen Bericht.

Ein schmachvolles Anerbieten.

Konstantinopel, 27. März. Der „Tanin“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes ein Schreiben, das kürzlich der englische Vizeadmiral Pears an den Woiwoden Smyrna, Rahmi Bey, richtete, um ihn zu Uebernahme von Smyrna zu bewegen. Der Brief des Vizeadmirals ist datiert vom 9. März von der Yacht „Euryalis“. Er enthält zehn Punkte, die ein sehr ungünstiges Bild auf die moralischen Qualitäten Pears' werfen. Er sucht nicht nur durch eine Reihe handgreiflicher Lügen, indem er die Lage der Türkei und die der Anhängen Ender Paschas dank der Umtriebe Deutschlands, keinerlei Freundschaft für die Türkei hege, als zweifelt hinstellt, sondern auch durch direkte Anbieten einer großen Bestechung Rahmi zu gewinnen. In Punkt 7 erklärt Pears, die Alliierten hegten keinerlei feindliche Absichten gegen den Wali, dem sie vorteilhaft

...Anerbietungen zu machen bereit seien, ferner in Punkt 8, der Vizeadmiral disponiere über bedeutende Mittel, um den Schaden weit zu machen, den die unschuldige Bevölkerung durch die militärischen Operationen erlitten habe. Rahmi Ben hat dieses Angebot einer Antwort nicht gewürdigt, sondern es sofort dem Großwesir zurückgestellt. Obwohl Pears mit Fortsetzung energischer militärischer Maßnahmen drohte, hat der englische Vizeadmiral seitdem nichts mehr verlauten lassen.

Spanische Militärmaßnahmen.

Paris, 28. März. „Petit Parisien“ meldet aus Madrid, der spanische Ministerrat habe beschlossen, gleichzeitig mit dem Jahrgang 1915 noch weitere 30 000 Mann einzuberufen, welche drei Monate ausgebildet und dann wieder entlassen werden sollen.

Paris, 28. März. Der Temps meldet aus Madrid: Anlässlich der vom Ministerrat beschlossenen außerordentlichen Einberufung von 30 000 Mann tauchten Gerüchte auf, daß die Maßnahme infolge einer Unstimmigkeit der spanischen Regierung mit einer kriegsführenden Macht getroffen worden sei. Ministerpräsident Dato dementierte diese Gerüchte energisch und erklärte, die spanische Regierung unterhalte die besten Beziehungen mit allen kriegsführenden Mächten und sei gesonnen, die Neutralität strengstens zu wahren. Die Einberufungen seien erfolgt, damit im Falle einer Mobilmachung diese 30 000 ausgebildeten Soldaten statt der Reserve mobilisiert werden könnten.

Revoluten bei der Rekrutenaushebung in Sibirien.

Hamburg, 28. März. Das Stockholmer „Aftonbladet“ veröffentlicht einen Brief aus Tomsk in Sibirien über Revolten bei der Rekrutenaushebung. Die Bevölkerung der drei Städte Barnaul, Omsk und Nikolajewsk leistete in Barrikadenkämpfen Widerstand gegen das Militär. In den Straßenkämpfen konnten die Truppen nur mit Hilfe von Kanonen und Maschinengewehrfeuer die Aufständigen bezwingen. Große Erbitterung herrscht gegen die russischen Unterdrücker.

Englische Verstärkungen.

Berlin, 29. März. Aus England wird laut „Tägl. Rundschau“ über Haag berichtet, daß zu Anfang der vorigen Woche in Portsmouth 50 000 Mann englische Truppen und in Dover 75 000 Mann lagen, die nach französischen Häfen übergeführt werden sollen.

Ein amerikanisches U-Boot gesunken.

London, 28. März. Ein Telegramm aus Honolulu meldet, daß das amerikanische Unterseeboot „F. 4“ bei einer Uebung gesunken sei. Das Unterseeboot liege in großer Tiefe, und ein Versuch, es wieder nach oben zu bringen, sei mißglückt. Man befürchtet, daß die gesamte Besatzung, 25 Mann, ums Leben gekommen sei.

Paris, 28. März. Der „Matin“ meldet aus New-York: Das amerikanische Unterseeboot „F. 4“ hat gehoben werden können.

Bismarck und die Osmanen.

Konstantinopel, 27. März. Anlässlich des bevorstehenden Bismarck-Jubiläums bemerkt „Sabah“, daß, wie im Geburtsjahre Bismarcks das Schicksal Europas entschieden werden mußte, auch jetzt Europa vor der Entscheidung seines neuen Schicksals stehe. Das Blatt betont, daß aufrichtige Beteiligung an den Feierlichkeiten des Jubiläums Bismarcks Pflicht jedes Osmanen sei, da Bismarck der Entwicklung der türkisch-deutschen Beziehungen in hohem Grade gebient habe.

Poincaré begibt sich zur Armee.

Paris, 27. März. Präsident Poincaré hat am Samstag, nach dem Ministerrat, Paris verlassen, um sich zur Armee zu begeben.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 30. März. Aus der Sitzung der Gemeindevertretung vom 27. März können wir unseren Lesern folgende wichtige Beschlüsse mitteilen: 1. Zwecks Melioration resp. Vergrößerung der Viehweide wurde beschlossen, vom Generalkommando in Frankfurt 30 Kriegsgefangene zu erbitten; dieselben sollen in der Salm'schen Maschinenhalle untergebracht werden. Der Gemeinderat wurde beauftragt, die Vorarbeiten derart zu beschleunigen, daß sobald wie möglich mit der Arbeit begonnen und die urban gemachte Stelle noch in diesem Jahre nutzbringend verwandt werden kann. 2. Den Kriegsteilnehmern sollen die Kommunalabgaben erlassen werden, sofern sie ein Einkommen von weniger als 2500 Mark haben und kein festes Gehalt beziehen.

— Kriegsgefangene zur Urbarmachung von Oedländeereien sind ebenfalls vorgesehen für Hof 50 Mann, Unnau 50 und für Lochum 50 Mann.

Marienberg, 30. März. Wie uns Herr Dekan Heyn mitteilt, ist die Nachricht aus Marienberg in der vorigen Nummer unserer Zeitung insofern irrtümlich, als General der Infanterie v. Freudenberg in Emmenreihenbach und nicht in Marienberg geboren ist. Der Vater des Generals, Dekan Freudenberg, ist in Marienberg geboren.

— (Vortrag). Herr Hauptlehrer Scheid, der am Sonntag in Hof und in Fehlbühlhausen einen Vortrag gehalten hat über den englischen Aushungerungsplan und die deutsche Volksnahrung, welcher allgemein Anklang fand, wird über dasselbe Thema sprechen am Mittwoch, den 31. März in Kirburg (Gastwirtschaft Imhäuser) und am Donnerstag, den 1. April in Rothenbach (Gastwirtschaft Hohn).

— (Kuchenbäckerverbot für Ostern). Im amtlichen Teil wird auf die Anordnung des Kreisaußschusses aufmerksam gemacht, wonach das Backen von Kuchen in den Haushaltungen nur wöchentlich einmal und zwar am Mittwoch gestattet ist. An anderen Tagen darf

kein Kuchen gebacken werden, somit auch nicht vor den Feiertagen mit Ausnahme vom Mittwoch.

— (Soldatenpakete). Von heute an ist die Beförderung von Postpaketen auch an die Truppen des Ostheeres zulässig und zwar in demselben Umfange wie nach dem Westen; nur ist vorläufig der Paketversand an die in den Karpaten und in Galizien stehenden Truppen noch nicht gestattet.

Hof, 30. März. Herr Hauptlehrer Scheid von Alpenrod hielt am Sonntag einen etwa 1 1/2 stündigen Vortrag über den englischen Aushungerungsplan und unsere Volksnahrung. In treffender Weise verstand es Redner, der einen Kursus des Rhein-Main'schen Volksbildungsvereins in Frankfurt a. M. mitgemacht hat, seine zahlreichen Zuhörer zu fesseln. Nach kurzer Erwähnung des Planes unserer Feinde ging er auf die Ernährungsfrage über und sprach besonders eingehend über unsere wichtigsten Nahrungsmittel: Eiweiß, Stärke und Zucker. Herr Scheid riet sehr dazu, in diesem Jahre recht viel Felderbsen zu ziehen. In dem Wirtschaftskrieg, den wir daheim neben dem Kriege unserer Feldgrauen auszukämpfen hätten, könne nur Geduld, gefundenes Verständnis für die Maßnahmen der Regierung und die äußerste Sparsamkeit in dem Verbrauch unserer Lebensmittel zum Siege führen. Wir siegen, solange wir unser täglich Brot haben und darum wollen wir „alle für Einen und Einer für alle“ sparen, damit die grausam berechneten Pläne nicht in Erfüllung gehen. Es ist wenig, was wir daheim leisten, und doch auch wieder viel! Machen wir nur einmal das einfache Rechenexempel, wieviel Brot unsere 70 Millionen starke Bevölkerung bis zur nächsten Ernte sparen würde, wenn jeder täglich nur 1 Gramm Brot weniger essen wollte! Zwischenmahlzeiten könnten bei vielen ganz weggelassen. — Aber nicht nur bis zur nächsten Ernte, auch darüber hinaus müßte unsere Ernährung vom Auslande unabhängig gemacht werden, und das könne geschehen, wenn die bevorstehende Frühjahrsbestellung und die Düngung der Felder eine sorgfältige und reichliche sei, die auch kein noch so kleines Stückchen Land unbebaut lasse. Redner warnte jedoch davor, bisher unbebautes Land für Kartoffeln und Gemüse herzurichten, da der Anbau dieser Nahrungsmittel doch in guter Pflege und Düngung stehenden Bodens bedürfe. Bei den Frühjahrsarbeiten müsse einer dem anderen hilfreich zur Seite stehen um den Mangel an Arbeitskräften auszugleichen. — Herr Scheid verfehlte auch nicht, denen ins Gewissen zu reden, die sich trotz aller Ermahnungen nicht bezwingen könnten, durch Weitertragen unkontrollierbarer Schauerärmern und Hiobsnachrichten Unruhe ins Volk zu bringen. Unsere Sache stehe wahrscheinlich nicht so, daß man verzagen müßte. Das Volk solle doch endlich einsehen, daß es nur den Nachrichten unbedingten Glauben schenken darf, die amtlich bestätigt sind. Sozial Vertrauen müßte nun wirklich unsere Oberste Heeresleitung errungen haben. Möge die Mahnung auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Mit dem Wunsche, unser Herr und Gott möge auch ferner dem deutschen Volke gnädig sein und es vor allem auch dadurch segnen, daß er der fleißigen Arbeit des Bauers reichen Erntesegen schenken möge, schloß der Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. — Ueber dasselbe Thema sprach Herr Hauptlehrer Scheid auch in Fehlbühlhausen, in Erbach und Büdingen.

Hachenburg, 29. März. Ein großes Trauergesolge geleitete gestern die irdische Hülle unsres ältesten Einwohners zur letzten Ruhestatt. Welcher allgemeinen Beliebtheit sich der 91 jährige Herr Mehger erfreute, bewiesen besonders auch die vielen Kranzspenden. Unsere Stadtverwaltung ließ einen Kranz mit einer in den Stadtfarben gehaltenen Schleife und der Aufschrift: „Die Stadt Hachenburg ihrem ältesten Bürger“ niederlegen. Er ruhe in Frieden!

Emershausen, 25. März. Der Reservist Hermann Schorn von hier, der bei der Landwehr-Brigade in Rußland steht, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden, nachdem ihm im Januar die zweite Klasse desselben verliehen worden war. Außerdem wurde er zum Unteroffizier befördert.

Siegen. Der Witteverein für Siegen und Umgegend hat in einer Versammlung Einspruch gegen die beabsichtigte Bierpreiserhöhung der Brauereien erhoben und dieselbe in einer Resolution als eine Ungehörigkeit sondergleichen bezeichnet, die eine tief einschneidende Bedrückung des Biergewerbes sei, zu einer Zeit, wo viele Wirte im Felde stehen, um für Deutschlands Bestehen zu streiten und der Frau der Kampf um die wirtschaftliche Existenz allein überlassen ist. Die Mitglieder des Witteverbandes haben beschlossen, im Notfall das Bierauschank einzustellen und bitten das biertrinkende Volk, sie in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe unterstützen zu wollen.

Dillenburg. Im Dillkreise wurde das Vorhandensein von 150 000 Zentnern Kartoffeln festgestellt, das sind ca. drei Zentner auf den Kopf der Bevölkerung. Fulda, 26. März. In der Wiesenmühle stürzte der 11 jährige Sohn des Maurers Mengel von einem Flaschenzuge ab. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er nach kurzer Zeit erlag.

Die „kleinere Brotration.“

(Artikel aus Nr. 125 der Kreuzzeitung.)

Die Herabsetzung der Brotration von 225 Gramm Mehl auf 200 Gramm pro Kopf und Tag zeigt deutlich, deutlich als alles, was bisher in dieser Hinsicht geschehen ist, daß diejenigen recht hatten, welche seit Monaten die unbedingt notwendige Einschränkung des Brotverbrauchs aller Klassen predigten. Der Ernst der Situation wird jetzt jedem einzelnen Deutschen klar geworden sein. Aber die „kleinere“ Ration drückt auch einen Trost; sie ist das Ergebnis einer genaueren Feststellung und unsrer Vorräte unsres Bedarfs bis in das neue Erntejahr hinein, in ihr ist auch eine

Reserve für unvorhergesehene Fälle zur Berücksichtigung gekommen, und so stellt jene Ration die Gewißheit dar, daß wir der Aushungerung durch unsere Feinde nicht preisgegeben sind.

Die kriegswirtschaftliche Sorge unsres Durchhaltens mit Brotgetreide ist mit der Bekanntgabe der neuen Brotration und den Bemerkungen, welche zur Begründung derselben gemacht worden sind, von uns genommen; aber eine sozialwirtschaftliche bleibt bestehen und muß bestehen bleiben, weil wir eben Krieg haben. Denn, wenn auch das System der staatlichen und kommunalen Verbrauchsregelung eine einzigartige sozialpolitische Leistung darstellt, die überhaupt nur in einem so organisationsfähigen Lande wie Deutschland durchführbar ist, so kann auch diese Regelung nicht jene Härten vermeiden, welche durch die soziale und natürliche Verschiedenheit der einzelnen Brotkonsumenten gegeben sind. Da gibt es die Schicht der Reichen und Begüterten, die mit dem Quantum Brot, das ihnen auf der Brotkarte verbrieft wird, gar nichts anzufangen wissen, die ohne irgend eine Entbehrung 50 Gramm, mit einer kleinen Entsagung 100 Gramm ersparen können, die aber, weil ihnen ihre Mittel es erlauben, in der Lage sind, überhaupt kaum Brot essen zu müssen, wenn sie den guten Willen dazu haben. Es ist freilich nicht angängig und im Widerspruch mit aller wissenschaftlichen Forschung zu erklären, wie Professor Elsbacher es unlängst getan hat: „Brot essen ist keine unbedingte Notwendigkeit, sondern eine Gewohnheit.“ Es trifft dies nahrungssphysisch wohl für diejenigen Schichten zu, welche, wie die Bemittelten, eine starkstehende Beschäftigungsweise, eine überwiegend geistige Tätigkeit und demgemäß einen Ernährungsorganismus haben, der sie zwingt, ihren Eiweißbedarf in stark konzentrierter Form zu sich zu nehmen. Aber die große Masse der Muskelarbeiter würde eine derartige „Entwöhnung“ gar nicht begreifen, noch durchführen können, weil ihr Kalorienbedarf ein viel größerer ist, und sie daher das größere Nahrungsquantum durch stärkere Heranziehung eiweißarmer Vegetabilien decken müssen. Falsch ist es auch, darauf zu verweisen, daß Kulis ganz ohne Brot, nur mit Reis und Mais auskommen können, denn, wie schon der Nahrungsphysiologe Prof. Cohnheim in seinem Lehrbuch betont hat, wird auch diese eigentümliche Ernährungsweise dadurch bedingt, daß die ungeheure Muskel- und Freileistbarkeit den Kulis ermöglicht, ihren Eiweißbedarf durch Aufnahme entsprechend großer Mengen, aber eiweißarmer Nahrungsmittel zu befriedigen. So unangebracht also auch Uebertreibungen sind, das läßt sich jedenfalls sagen: daß die bemittelten Klassen, und insbesondere die Städter, dem nahrungssphysischen Standpunkte durchaus in der Lage sind, ihren Brotverbrauch so gut wie ganz einzustellen. Es handelt sich dabei nicht um ein Opfer, das sie ihrem gesundheitlichen Zustande bringen, sondern nur um ein solches, an dem ihr Geldbeutel beteiligt ist, indem sie ihren Brotbedarf durch teurere Nahrungsmittel zu ersetzen haben.

Wenn man nun aber auch hoffen darf, daß die bemittelten Stände dieses Opfer als eine unbedingte patriotische Ehrenpflicht ansehen werden, so ist doch andererseits zu sagen, daß eine Broterparnis dieser Klassen noch nicht genügt. Man vergegenwärtige sich, daß nach der neuesten Statistik in Preußen vom Tausend der Gesamtbevölkerung auf die Einkommensgruppen von „über 3000 Mk.“ nur 65,9 Personen d. h. also nur etwa 6,6 v. H. entfielen. Diese Ziffern unserer Reichstumsverteilung müssen den Bemittelten erst recht einen Ansporn geben, durch ein möglichst großes Quantum der Broterparnis an der Ernährungsfrage im Kriege mitzuwirken; denn nur hierdurch kann ihre geringe Zahl einen gewissen Ausgleich dafür schaffen, daß die überwiegende Zahl der Bevölkerung nur kleine Mengen von ihrer Brotration ersparen kann. Aber diese Ziffern zeigen weiter, daß ein wirkliches Sparergebnis noch erfordert, daß auch von den minderbemittelten Schichten kleine Brotbeträge erspart werden, die dann, weil es sich um eine weit größere Masse von Sparern handelt, zu einer stattlichen Summe anwachsen können.

Es muß sich also der Appell an die Sparsamkeit auch an diejenigen wenden, welche wiederum unter den ärmeren Schichten der Bemittelten sind. Nach der Statistik sind in Preußen im Jahre 1913 etwa 55 v. H. aller Rentisten, folge mit einem Einkommen von über 900 bis 3000 Mk. gewesen. Von diesen kann sicherlich ein größerer Teil noch etwas weniger Brot verbrauchen als die etwa 38 v. H. der Personen mit nicht über 900 Mk. Einkommen. Dies trifft besonders auf diejenigen dieser Einkommensgruppe zu, deren Einkommen sich stärker der oberen als der unteren Grenze nähert; es trifft ferner auf alle diejenigen zu, welche durch alle möglichen, nicht generell erfassbaren Zufälligkeiten in der Lage sind, noch Brot zu sparen. Selbstverständlich wird für diese Schicht der besserstellten Arbeiter, der Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, der Handwerker usw. die Sparsamkeit an der Ration ein Opfer bedeuten und Entsagung erfordern. Aber sie werden sich nicht den zwingenden Gründen verschließen, welche hinter diesem Gebote stehen. Und schließlich, wenn es unsern Feinden gelungen wäre, in unser Land einzudringen, ganze Teile desselben zu verwüsten, die Nahrungsvorräte zu plündern und die Bevölkerung zu brandschatzen, es wäre eine Not entstanden, gegenüber der es als eine Kleinigkeit erscheint, bis zur nächsten Ernte etwas weniger zu essen, wenn auch hin und wieder ein wenig dabei geduldet werden muß. Wenn aber der Appell an die Sparsamkeit auch der besserstellten Schichten der unteren Klassen nicht erfolglos bleibt, dann werden diese sich mit vollem Recht sagen dürfen, daß sie durch ihre Sparsamkeit nicht nur daran mitgewirkt haben, unsre jetzigen Vorräte vor einem schnellen Verbrauch zu schützen, sondern daß sie auch die Verteilung dieser Vorräte nach sozialen Gesichtspunkten mitgefördert haben. Denn es darf doch wohl angenommen werden, daß die Vergütungen, welche die Kriegsgetreidegesellschaft nach § 39 des Gesetzes vom 25. Januar 1915 den Kommunalverbänden für ersparte Getreidemengen zu bezahlen hat, in der Weise für die Volksnahrung verwandt werden, daß sie der Verringerung von Nahrungsnotständen der unbemittelten Kreise dienen.

Wer also trotz knapper Ration an seinem Brote nicht sparen kann, wenn es auch Entsagung und Ueberwindung kostet, der kann es in dem Bewußtsein tun, dem Vaterlande einen doppelten Dienst geleistet zu haben: einmal, indem das Sparen am Vorrat unsre wirtschaftliche Beharrlichkeit im Kriege steigert, zweitens aber, indem jede Ersparnis auf indirektem Wege dazu führt, die sozialen Härten der knappen Brotration zu mildern.

Sammlung für das Rote Kreuz und den Vaterländischen Frauenverein.

Sammelstelle Dekan Heyn.

Es gingen ein:

R. R., Hof	10,— Mk.
Lehrer E. Henrich zu Borod (Verzicht auf Entlohnung für Vernehmung einer Schule)	40,— „
Bon Pfarrer Hause aus dem Kirchspiel Liebensteid	10,— „
Jugendwehrabend in Langenbach b. M.	15,20 „
Sammlung der Schule in Stockhausen.	
Ilfurth für Kriegshunde	10,— „
R. R., (G. Gabe) Marienberg	20,— „
R. R., Alpenrod (durch Pfarrer Zeiger)	5,— „

„Verzlichen Dank“.

Jede Gabe nimmt gerne entgegen:

Der Vorstand des Roten Kreuzes und Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein Oberwesterwald.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 1. April d. Js., mittags 1 Uhr
anfangend, werden in dem hiesigen Gemeindewald

37	Stück	Fichtenstämme,
41	"	Fichtenstangen 1. Klasse,
75	"	" 2. "
189	"	" 3. "
785	"	" 4. "
1120	"	" 5. "
700	"	" 6. "
12	Raummeter	Knüppelholz,
5	"	Buchen-Scheitholz

versteigert. Der Anfang ist im Distrikt „Ueber der Straße“.
Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Marienberg, den 30. März 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.

Schüh, Beigeordneter.

Kubholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. April, vormittags 10 Uhr
anfangend, werden in hiesigem Gemeindewald, Distrikt Oberholz 48 und 46

46 Stück Fichtenstämme zu 25,57 Festmeter,
24 Stück vorjährige Buchenstämme zu 26,12 Festmeter,
nachmittags 3 Uhr im Distrikt Schmitteborn und Altenholzhan
24 Stück Eichenstämme

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Alpenrod, den 27. März 1915.

Franz, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Samstag, den 3. April d. Js., morgens 9 Uhr
anfangend, werden

791	Fichtenstämme	zu 157,72 Festmeter,
522	Fichtenstangen	1. Klasse,
386	"	2. "
190	"	3. "

2. Distrikt Umer:

356 Fichtenstämme zu 83,17 Festmeter,
47 Fichtenstangen 1. Klasse

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Langenbach b. A., den 29. März 1915.

Der Bürgermeister: Weinbrenner.

Frühjahrs-
Neuheiten

Herren-

Anzüge

prachtvolle Qualitäten in den Hauptpreislagen:

14⁵⁰ 18 26 36 45
M. M. M. M. M.

Jügl.-Anzüge

6 8 12 15 18 22
26—38 Mk.

Knab.-Anzüge

3.75 5.50 7.50 9 12
15—22 Mk.

Hüte und Mützen

Neuheiten für Herren und Knaben

zu unerreicht billigen Preisen von

95 Pfg. bis 5.50 Mk.

Berliner Kaufhaus

Hachenburg (Inhaber: P. Fröhlich.)

jetzt im früheren Nassauer Hof.

Grosse Auswahl **Herren-Hosen,**
blau Leinen-Jacken u. Hosen in be-
währten guten Qualitäten von eigenen Stoffen
gefertigt, sehr preiswert.

Wirte-Verein Oberwesterwald.

Außerordentliche

General-Versammlung

am **Donnerstag, den 1. April d. Js.,** nachmittags 3¹/₂ Uhr
im **Hotel Westend in Hachenburg.**

Tagesordnung:

Bierausschlag. — Vereinsangelegenheiten.

Wirte, welche bis jetzt dem Verein noch nicht angehören,
sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Wer Geld sparen will,

lasse sich nicht verleiten, minderwertige Kleider und
Anzugstoffe zu kaufen, die den Macherlohn nicht wert
sind, sondern wähle **haltbare Stoffe**, die auch nach
längerem Tragen noch anständig aussehen. Getreu unserem
alten Grundsatz, daß das Beste auch das Billigste ist,
unterhalten wir in **guten Qualitäten** ein großes Lager in
Kleiderstoffen, Anzugstoffen,
fertigen Anzügen,

die wir frühzeitig in Massenablässen sehr vorteilhaft
einkaufte und darum sehr **preiswert** abgeben.

H. Zuckmeier & Hachenburg.

Kostümröcke

Jackenkleider

⋮

Korsetts

⋮

in schöner Auswahl neu eingetroffen.

Für die Osterfeiertage:

Krawatten in neuesten Mustern
in allen Preislagen.

Kaufhaus Louis Friedemann,
Hachenburg.

Militär-Schaftstiefel

in großer Auswahl.

Ferner empfehlen wir zu den billigsten Preisen unsere
selbstangefertigten **Werktags-Schuhe**
für Männer, Frauen und Kinder.

Alle Reparaturen

werden schnellstens und preiswert ausgeführt.

Gebr. Klafmann, Hachenburg.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

zur gefälligen Nachricht, daß ich **vorschriftsmäßige**

Mützen

für Jugendkompagnien und deren Führer
zu konkurrenzlos billigen Preisen, von 80 Pfg. an, rasch
liefere und auch an viele Gemeinden Aufträge bereits
ausgeführt habe. Meine Mützen sind von hoher Aql.
Regierung in Wiesbaden begutachtet worden.

Berth. Seewald & Hachenburg.

Große Auswahl!

Zu den billigsten Preisen empfehle:

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

in moderner, guter Verarbeitung.

Hüte, Mützen, Südwesten

in allen Preislagen.

Kaufhaus Louis Friedemann

Hachenburg.

Stempel

liefert billigt innerhalb 3 Tagen
Carl Bungereth, Hachenburg.

Zwei leichte, gute Ackerpferde

zu verkaufen bei
August Schmidt,
Berod, Post Höchstebach

Frühkartoffeln

Rosen,
Kaiserkrone,
Paulsen (Zuli)
sowie
Mäuschen
offizieren

Münz & Brühl,
Limburg (Lahn). — Telefon

Ein
Bäckerlehrling
zu Ostern gesucht.
Fritz Kurth,
Behndorf.



Gewirken sehr viel Eier — prächt-
liche Küken seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert rei-
nem Fleisch und Weizenmehl —
nicht aus gewürzten Abfällen
wie die nur scheinbar billigen
Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Ge-
flügel-, Küchenfutter u. Hunde-
kuchen bei:

Carl Winter, Hachenburg.

Zwecks erfolgreicher Dur-
führung eines Prozesses ge-
das **Inkassogeschäft Han-**
in Coblenz bezw. Stuttgart
bitte ich alle Interessenten, welche
mit dem Institut in Verbindun-
standen oder noch stehen, zu
Ihre gemachten Erfahrungen
baldigst mitzuteilen.

Möbelfabrik

H. Panthel, Bahnhof Str.
(Westerwald).

Auf Vorposten

leisten vortreffl. Dienste die
seit 25 Jahren bewährten

Kaiser-Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Keuchhusten, Katarrh,
schmerzenden Hals, sowie
als Vorbeugung gegen Er-
kältungen, daher hochwill-
kommen jedem Arbeiter!

6100 not. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Privaten verbürgen den
sicheren Erfolg.
Appetitregende,
frischmachende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspack 15 Pfg., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei
Carl Zitzler in Marienberg,
Anl. Schneider in Alpenrod,
Gustav Kessler in Hof.

Zwei Zimmer
und Küche zu vermieten.
Georg Ebner,
Hachenburg.